Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 50 (1975)

Heft: 2: Sonderausgabe : Verteidigung eines Gewässers

Rubrik: Blick über die Grenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Blick über die Grenzen

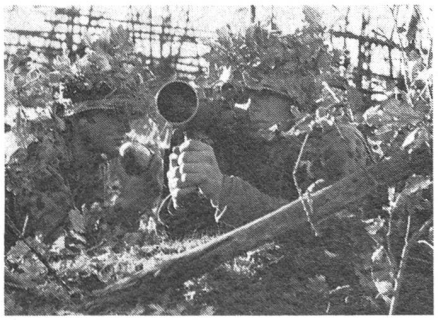
Österreich

Die grössten Manöver seit 1965

Das österreichische Bundesheer hat in der Zeit vom 18. bis 22. November 1974 Herbstübungen durchgeführt, an denen Verbände der Bereitschaftstruppe und der Landwehr in einer Gesamtstärke von rund 20 000 Mann teilnahmen. Seit dem grossen Manöver von 1965 hat es in Österreich keine Übungen solchen Ausmasses mehr gegeben. Wie der Armeekommandant, General der Panzertruppe Emil Spannocchi, vor Beginn des Manövers erklärte, wollte man der Bevölkerung zeigen, was das so oft krankgejammerte österreichische Heer zu leisten imstande ist.

Armeekommandant General der Panzertruppe Emil Spannocchi erläutert vor der Karte den Ablauf des grossen Manövers.

Der erklärte Übungszweck war daher in erster Linie die Überprüfung der Organisation, der Ausrüstung und des Ausbildungsstandes von Verbänden der Bereitschaftstruppe, der mobilen Landwehr und der territorialen Landwehr, ferner die Überprüfung der Einsatzbereitschaft von Landwehrtruppen, die ähnlich einem Mobilmachungsfall teilweise oder zur Gänze mit Reservisten aufgefüllt waren. Überprüft werden sollten ferner die taktische Zusammenarbeit von Bereitschaftstruppe, Landwehr und territorialen Verbänden sowie die technische Funktion der Führungsstäbe aller Ebenen mit Schwergewicht auf der Nachrichtenübermittlung. Ein weiterer Übungszweck war der Abwehrkampf gegen überlegene mechanisierte Aggressionskräfte in Verzögerungs- und Widerstandsbereichen mit Übergang zur Verteidigung im starken Gelände und schliesslich die technisch-taktische Erprobung der Führung eines mechanisierten Divisionsverbandes im Marsch und Angriff und eines Korpsverbandes in der tiefgestaffelten Abwehr in allen Phasen dieses Kampfes.



Gut getarnte Panzerbekämpfung mit dem Rak-Rohr «Karl Gustav»

Insgesamt 19 500 Mann nahmen an dem Manöver teil, davon 8000 Reservisten, die zu dieser Übung eingezogen wurden, und 6350 Grundwehrdiener, das sind Soldaten, die eben ihren sechsmonatigen Grundwehrdienst absolvieren. Der Rest rekrutierte sich aus Kaderpersonal und längerdienenden Soldaten. An Fahrzeugen und Geräten waren eingesetzt: 67 Luftfahrzeuge (20 SAAB 105 Oe, 2 Transportflugzeuge, der Rest Hubschrauber verschiedener Typen), 389 Kettenfahrzeuge (118 Kampfpanzer, 57 Jagdpanzer, 194 Schützenpanzer, 8 Fla-Panzer und 12 Panzerhaubitzen), 171 Geschütze verschiedener Art und 2913 Räderfahrzeuge.

Die Gesamtleitung hatte Armeekommandant GdPzTrp Spannocchi; Kommandant der Partei ROT (Verteidiger) war Generalmajor Auswöger, der Kommandant des I. Korps; an der Spitze der Angreifer (Partei BLAU) stand der Kommandant der 9. Panzerbrigade, Oberst d G Dr. Tretter.

Die Manöver waren in zwei Abschnitte geteilt: Übungsabschnitt «Mitte» und Übungsabschnitt «West». Dem Übungszweck entsprechend, lief das Manöver nach einem programmierten Drehbuch ab. Es handelte sich, wie der Armeekommandant erklärte, nicht um einen Testfall zur Konzeption der Gesamtraumverteidigung; dazu wären der Überraschungseffekt und ein freier Ablauf des Manövers Voraussetzung gewesen. Für ein solches Übungsziel sei die erforderliche Zahl von territorialen Landwehrverbänden (Zielsetzung: 300 000 Mann) noch nicht verfügbar. Diese konventionell aufgebaute und angelegte Herbstübung 1974 habe jedoch wesentliche Schlüsse und Erkenntnisse für die künftige Konzeption der Gesamtraumverteidigung geliefert.

Die «allgemeine Lage» der Übungsannahme wurde völlig willkürlich gewählt, sie hatte keinerlei Beziehung zu den Nachbarstaaten Österreichs und liess, wie nachdrücklich betont wurde, keinen Rückschluss auf aussenpolitische Kombinationen zu. Die Übungsannahme im einzelnen:

1. Rasch zunehmende politische Spannungen in Europa haben zu einer derart bedrohlichen Krisensituation geführt, dass die österreichische Regierung am 4. November beschliesst, die allgemeine Mobilmachung der Streitkräfte anzuordnen.
2. Die sich ständig verschärfende Krisensituation hat am 13. November zum Ausbruch einer bewaffneten Auseinandersetzung im mitteleuropäischen Raum geführt, deren Übergreifen auf Österreich befürchtet werden muss.
3. Dies tritt am 16. November ein. Seit dem 16. November, 14 Uhr, befinden sich blaue Aggressionskräfte im Angriff auf österreichisches Territorium. Dieser Angriff zielt mit Schwergewicht auf die Inbesitznahme des Donauraumes und die Nordalpeneingänge.
4. Im Verlaufe der Kampfhandlungen des 16., 17. und 18. Novembers ist es den blauen Angriffskräften gelungen, trotz hartnäckig geführten Verzögerungskampfes der roten Abwehrkräfte Stadt und Umgebung Salzburg, den Flachgau, das Innviertel, das gesamte Gebiet nördlich der Donau, Wien, den nördlichen Wienerwald und das Wiener Becken sowie das nördliche Burgenland in Besitz zu nehmen.
5. Mit der Fortsetzung des Angriffs, unter Heranführung frischer Kräfte, ist zu rechnen.

Panzerabwehr mit der rückstossfreien 10,6-cm-Pak

Aus dieser Übungsannahme ergibt sich folgende Ausgangslage für den Beginn der Übung «Mitte», wo das Hauptgewicht der Ereignisse lag:

Blaue Aggressionskräfte befinden sich seit 3 Tagen im Angriff auf breiter Front gegen den Donauraum. Die blauen Angriffskräfte sind den roten Verteidigungskräften zahlenmässig stark überlegen und weitgehend mechanisiert. Sie werden durch starke Luftstreitkräfte unterstützt.

Im Übungsabschnitt operiert Blau mit einem Panzerkorps, davon eine PzGrenDiv (5 PzGrenBrig) in vorderer Linie. Vorausabteilungen dieser PzGrenDiv haben am 18. November nachmittags den Übergang über die Donau bei Mauthausen, Wallsee, Ybbs und Pöchlarn erzwungen und Brükkenköpfe gebildet. In der Nacht zum 19. November wurden die Brückenköpfe so verstärkt, dass sich die Masse von zwei Brigaden bereits südlich der Donau befindet.

Rote Abwehrkräfte haben das Gebiet nördlich der Donau geräumt und sich in Erwartung der Fortsetzung des Angriffs zu erneutem Widerstand formiert.

Im Übungsabschnitt führt das I. Korps die dort eingesetzten 3 Landwehrbrigaden, verstärkt durch 1 PzB und 1 PzJgB. Absicht der Führung der roten Abwehrkräfte ist es, vorwärts der Alpeneingänge einen Verzögerungskampf zu führen, um schliesslich an den Zugängen zum Zentralraum zur Verteidigung überzugehen.

Und dies ist der Ablauf der Manöver in grossen Zügen:

In der Ausgangslage befindet sich die Masse der Verbände des *Angreifers Blau* bereits in den Brückenköpfen südlich der Donau. Die Kräfte sind für die Fortsetzung des Angriffs gegliedert.

Verteidiger Rot hält mit panzerabwehrstarken, beweglichen Verzögerungskräften Fühlung mit dem Gegner und steht mit der Masse der infanteristischen Kräfte, weit in die Tiefe gestaffelt, zum Abwehrkampf bereit.

Mg-Trupp

Am 19. November, 10 Uhr, tritt Blau aus den Brückenköpfen heraus zum Angriff an und trifft auf die Verzögerungskräfte Rot. Im weiteren Verlauf des Tages kämpfen sich die Verzögerungskräfte Rot unter starkem Druck von Blau auf den Alpennordrand zurück.
Am 20. November gelingen dem Angreifer Blau gegen den hartnäckigen Widerstand der Verteidigungskräfte Rot weitere Geländegewinne in Richtung auf die Übergänge der Nordalpen. Die blauen Angriffskräfte erleiden dabei derartige Verluste, dass die Heranführung von Reserven notwendig wird, um den Angriff am nächsten Tag fortsetzen zu können.
In der Nacht Störaktionen von Rot im rückwärtigen Bereich von Blau.
Am 21. November tritt Blau zum entscheidenden Angriff auf den Pyhrnpass und den Seebergsattel an. Die erzielten Geländegewinne sind gering. Den in die Tiefe gestaffelten Verteidigungskräften Rot gelingt es, den Angriff noch vorwärts der Nordalpenpässe zum Stehen zu bringen.
In dieser Position wurden die Manöver beendet.
Zum Abschluss fanden in sieben verschiedenen grösseren Orten Vorbeimärsche der eingesetzten Truppen und Fahrzeuge vor den Spitzen des Bundesheeres und Vertretern des öffentlichen Lebens statt. Wie immer bei Paraden und Vorbeimärschen nahm die Bevölkerung regen Anteil.
In einer ersten Stellungnahme nach dem Manöver erklärte General Spannocchi, die mit diesem Manöver erfolgte Überprüfung der Organisation habe ergeben, dass sie sowohl bei der Bereitschaftstruppe wie bei der mobilen Landwehr den Erfordernissen entspreche. Die territoriale Landwehr habe als «leichte Infanterie» auch gegen einen mechanisierten Feind gute Chancen. Für den erforderlichen Umfang der territorialen Landwehr herrsche ein sehr grosser Bedarf an leichten Panzer- und Fliegerabwehrwaffen. Die Mannesausrüstung habe sich im wesentlichen bewährt. Die vorgesehene neue Bekleidung (siehe «Schweizer Soldat» Nr. 1/75) habe leider nicht eingehend erprobt werden können, da die Auslieferung in grösserem Umfang vor den Manövern nicht möglich war. Zum Ausbildungsstand sagte der Armeekommandant, die Grundwehrdiener beherrschten Waffe und Gerät unterschiedlich und in eingeschränktem Umfang. Das kleine Team (Panzerbesatzung, Fernmeldetrupps usw.) beginne zu funktionieren.
Die Zusammenarbeit vor allem der Jägertruppe im Rahmen des Zuges und der Kompanie müsse weiterhin intensiv geschult werden. Einheiten und Verbände mit Reservisten, die bereits mehrere Instruktionen durchgeführt haben, hätten einen besseren Ausbildungsstand gezeigt. In diesem Zusammenhang hob der General besonders den Einsatzwillen der Grundwehrdiener und vor allem der Reservisten (bei zum Teil schlechtesten Wetterbedingungen) hervor.
Diese letzte Feststellung war es auch, die in der österreichischen Presse, in Rundfunk und Fernsehen immer wieder besonders herausgestrichen wurde. Im allgemeinen war die Resonanz in den Massenmedien positiv. Vor allem die Lokalblätter

Panzer in der Bereitstellung

Saurer-Schützenpanzer, eine sehr bewährte österreichische Entwicklung und Erzeugung, durchfurten die Ems.

berichteten sehr ausführlich in Wort und Bild über die Herbstübung. In den Zeitungen der ÖVP (der grossen Oppositionspartei, die bis 1970 den Verteidigungsminister stellte) klangen natürlicherweise kritischere Töne durch, und man fragte, ob die Überprüfung der Organisation und des Ausbildungsstandes, wie es der Zweck dieser Manöver war, nicht auch in Form wesentlich billigerer Truppenübungen in kleinerem Umfang und auf Truppen- und Garnisonsübungsplätzen durchzuführen gewesen wäre. ÖVP-Obmann Dr. Schleinzer, Anfang der sechziger Jahre selbst Verteidigungsminister, erklärte in der Parlamentsdebatte zum Budgetkapitel Landesverteidigung, man dürfe die Einsatzfreude der Truppe nicht mit der Einsatzbereitschaft des Bundesheeres identifizieren.
Verteidigungsminister Brigadier Lütgendorf, der ebenso wie Bundespräsident Dr. Kirchschläger dem Manöver zeitweise beiwohnte, dankte im Namen der Bundesregierung allen Teilnehmern an der Übung in einem Tagesbefehl für ihren grossen und erfolgreichen Einsatz. In diesem Tagesbefehl heisst es abschliessend: «Die Erreichung des Übungszieles — die Überprüfung des Ausbildungsstandes, insbesondere im Bereich des Zuges und der Kompanie — möge allen Beteiligten nicht nur Befriedigung sein, sondern für sie ebenso die Verpflichtung miteinschliessen, alle Kräfte auch in Zukunft für die Fortführung des begonnenen Reformwerkes einzusetzen.» J-n

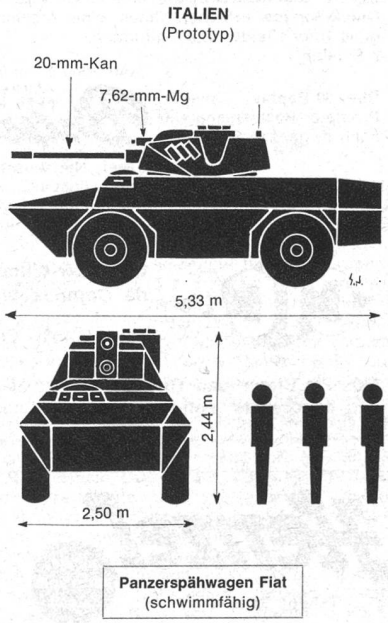
Grossbritannien

Bomberteam der britischen RAF in den USA ausgezeichnet

Mannschaften der British Royal Air Force Strike Command haben in einem Bombenwurf- und Navigationswettbewerb in Amerika das US Air Force Strategic Air Command geschlagen. Die Mannschaften mussten tausende von Meilen unbekannten Geländes unter allen Wetterbedingungen überfliegen, um mit höchster Präzision Ziele zu orten und zu «bombardieren». Während gewisse Angriffe aus Höhen im Bereiche von zehn Meilen ausgeführt wurden, fanden andere in Baumwipfelhöhe, d. h. ausserhalb der Reichweite von Radar

(Fortsetzung auf Seite 41)

Panzererkennung



Baujahr 1973 Gewicht 7 t
Motor (Diesel) 145 PS Max. Geschw. 97 km/h (Land)
5 km/h (Wasser)

und Abwehrraketen statt. — Unser Bild zeigt die britischen Sieger auf dem RAF-Stützpunkt Fort Benson in Südengland.

*

Polen

Neue Waffensysteme

Anlässlich der Parade in Warschau — die aus Anlass des dreissigjährigen Bestehens der Volksrepublik Polen durchgeführt worden ist — wurde auch eine Reihe neuer Waffensysteme gezeigt. — Auf unserem Bild sind SPW mit aufmontierten Abschussgeräten für Flab-Raketen zu sehen.

O. B.

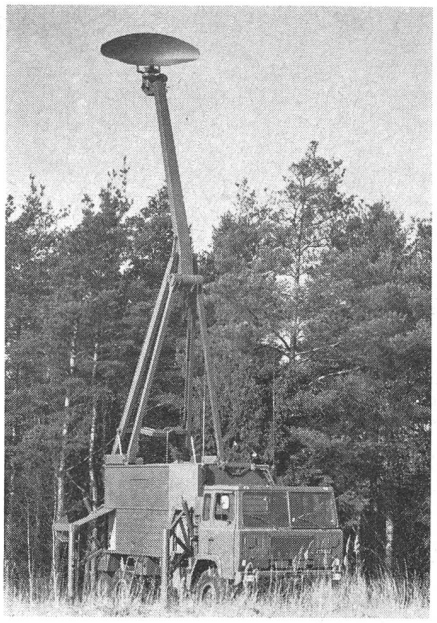
*

Schweden

Luftabwehr mit Laser

In Schweden wurde durch die LM Ericsson Telephongesellschaft ein neuartiger Prototyp eines Impuls-Doppler-Suchradarsystems entwickelt. Der bewegliche Suchradar stellt eine Schlüsselkomponente im schwedischen Luftabwehr-Raketensystem RBS-70 dar. Das neue Ericsson-System ist in einer Kabine untergebracht, die mit vier Befestigungen an einem Militär-Geländefahrzeug vom Standardtyp montiert ist. Die Kabine enthält Radar und Fernmeldeausrüstung, eine auf einem zusammenklappbaren Mast montierte Antenne, die 12 m über dem Erdboden arbeitet, eine Klimaanlage und einen Elektrogenerator.

Die Kabine selbst hat Platz für einen Kommandanten, drei Radaroperateure und einen «Aufzeichnungsoperateur». In weniger als fünf Minuten kann die Kabine hydraulisch ausgewogen und die Antenne

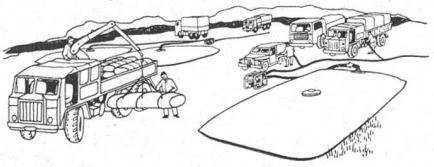


errichtet werden. Die Bedienung ist unabhängig vom Fahrzeug, das wegfahren kann, wenn erwünscht.

Das Ericsson-System — genannt PS-70/R — ist das Gefechtskontrollzentrum für einen Ring von Feuereinheiten, etwa 3 bis 5 km entfernt. Sein Radar ist vom C-Band-Impuls-Dopplertyp, was bedeutet, dass nur bewegliche Ziele angezeigt werden. Die Reichweite beträgt 20 oder 40 km, die letztere für frühzeitige Warnung.

Daten über Zielposition, Geschwindigkeit und Kurs werden durch Funk oder Telefon an die neben den Raketenrampen plazierten Datenempfänger erteilt. Die Meldung wird verarbeitet und erzeugt ein akustisches Signal, das dem Raketenschützen das Ziel angibt. Das Luftabwehr-Raketensystem RBS-70, von dem das Suchradarsystem ein Teil ist, soll das erste lasergesteuerte Boden-Luft-Raketensystem der Welt sein.

Tic



Gummibehälter lösen Treibstoffproblem im Felde

Ein komplettes System für Treibstoffhantierung wurde in Schweden von der Trelleborgs Gummifabrik, in Zusammenarbeit mit dem Materialwerk der schwedischen Streitkräfte (FMW), entwickelt. Das System besteht aus Gummibehältern mit einem Rauminhalt zwischen 10 und 100 m^3, Schnellkupplungsanschlüssen und Ventilen aus Aluminium sowie benzinangetriebenen Pumpen mit grosser Leistungsfähigkeit.

Das Treibstoffsystem wurde unter verschiedenartigen Witterungsverhältnissen — von arktischer Kälte bis tropischer Hitze — sowohl auf militärische als auch auf zivile Verwendbarkeit getestet und hat sich bestens bewährt. Ursprünglich war die Konstruktion für den Einsatz als vorgeschobenes Treibstofflager geplant; sie kann aber auch mit Vorteil als vorübergehender Aufbewahrungsbehälter, beispielsweise bei Reparatur von Zisternen, Transformatoren usw. benutzt werden.

Alle Bestandteile des Systems lassen sich sehr leicht auf einem Last- oder Eisenbahnwagen oder auch mit dem Flugzeug zum Einsatzort transportieren. Ein Treibstofflager kann aus einem oder mehreren, miteinander verbundenen Gummibehältern bestehen und kann somit viele Fahrzeuge gleichzeitig versorgen. Die Montage des Systems ist einfach zu handhaben und ein funktionierendes Lager lässt sich in ungefähr einer Stunde aufbauen. — Unser Bild zeigt eine Darstellung, wie dieses System funktioniert.

Tic

*

Ungarn

Ungarische Arbeitermiliz im Manöver

Die paramilitärischen Formationen der ungarischen Arbeitermiliz verfügen über moderne leichte Waffen. Ihre Ausrüstung entspricht auf manchen Gebieten (Uniformen und Gerät) jener der Armee.

O. B.

Literatur

Horst Zimmermann

Die Schweiz und Österreich während der Zwischenkriegszeit

Verlag Franz Steiner, Wiesbaden, 1973

Der Deutsche Horst Zimmermann hat vor dem Jahr 1970 in der Schweiz an einer Dissertation über die schweizerisch-österreichischen Beziehungen gearbeitet. Diese Arbeit ist durch die leider notwendige fremdenpolizeiliche Ausweisung Zimmermanns aus der Schweiz stark erschwert worden, was sich dann auch sehr nachteilig auf die schliesslich abgeschlossene Arbeit auswirkt. Zwar durfte ihr Thema bei uns volles Interesse beanspruchen; aber der Verfasser war seiner Aufgabe weder menschlich noch fachlich gewachsen. Nicht nur finden sich allenthalben im Text Unsachlichkeiten und Ressentiments gegen die Schweiz; auch wird die Untersuchung wissenschaftlichen Ansprüchen nicht voll gerecht. Sie weist mühsame Längen auf, hat wesentliche Beurteilungselemente nicht voll erfasst — so etwa die Grundidee der schweizerischen Neutralität —, ist in einer wenig gepflegten Sprache geschrieben und strotzt von Druckfehlern.

Damit ist alles gesagt. Trotz den namhaften schweizerischen Geldgebern, welche erstaunlicherweise das Buch von Zimmermann ermöglicht haben, können wir dieses nicht empfehlen — es sei denn als Beispiel dafür, wie man eine wissenschaftliche Arbeit nicht schreiben darf.

Kurz